

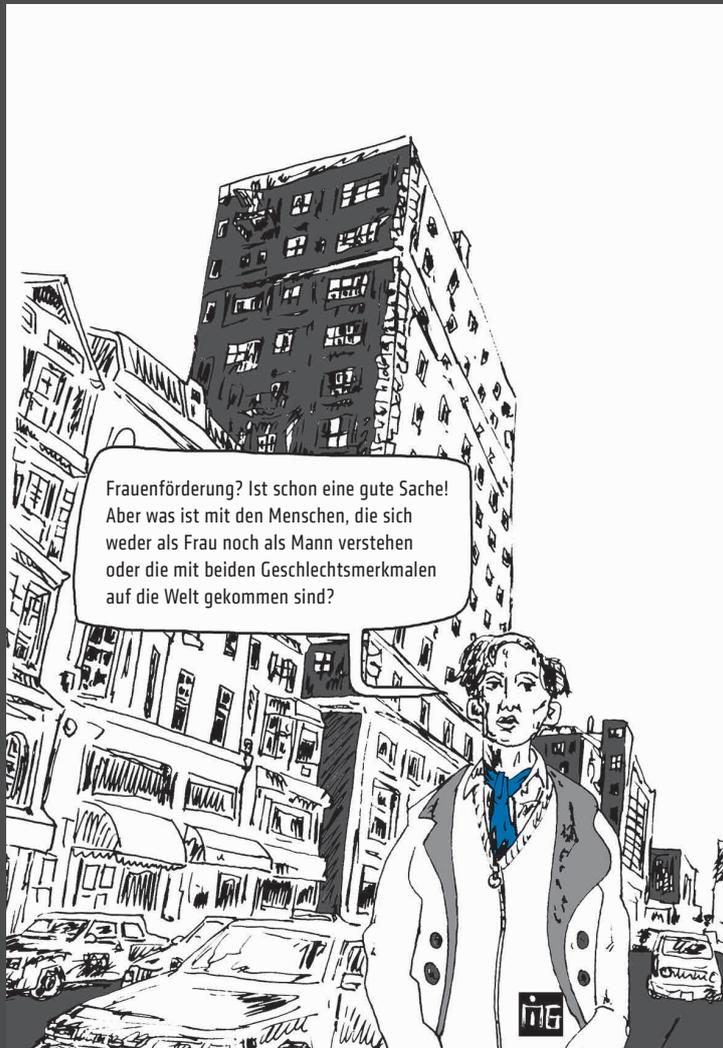
gender Comics



genderComics

Die Ausstellung **genderComics** vermittelt die vielseitigen Aspekte und Herausforderungen von Gleichstellungspolitik bei der Umsetzung im Alltag und widmet sich den immer wiederkehrenden Fragen, die in diesem Zusammenhang auftauchen.

Die Comics inspirieren Erinnerungen eigener Erlebnisse, stellen eine Argumentationshilfe dar und ermutigen, genauer hinzusehen. Welche Sozialisation und welche persönlichen Prägungen führen nun zum Aufruf »Mehr Chancengleichheit für Frauen in der Technik«?



Eine wichtige Anmerkung!

In der **Gleichstellungspolitik** geht es um die Verankerung der Gleichstellung zwischen den Geschlechtern auf politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Ebene.

Beispiele für gleichstellungspolitische Strategien sind:

- Gender Mainstreaming,
- Frauenförderung,
- Männerförderung,
- Antidiskriminierungspolitik.

Die Belange transidenter und intersexueller Menschen kommen bislang in der Gleichstellungspolitik zu kurz.



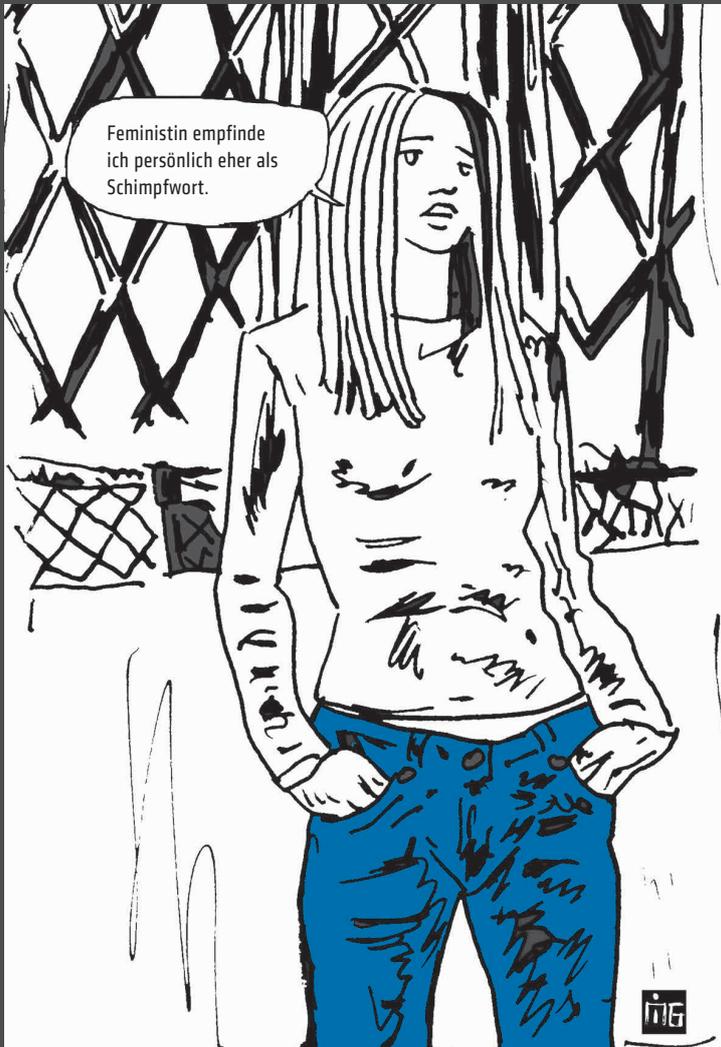
- Frauen sind nicht immer »mitgemeint«, wenn von »Experten« die Rede ist.
 - Geschlechtergerechtes Formulieren bedeutet die **Gleichstellung von Frauen und Männern in der Sprache.**
 - Sprachpolitik ist keine Kleinigkeit: Sie bestimmt unser Denken über Geschlecht und unser Handeln.
 - Geschlechtergerechte Schreibweise wie z. B. der Unterstrich (auch Gender_Gap genannt) ermöglicht ein Denken über eine Gesellschaft, in der es mehr als zwei Geschlechter gibt.
-





- »Die Burschen« gibt es nicht.
 - Jene Bilder von Männlichkeit sind problematisch, die im Gegensatz zu den Anforderungen von Schule stehen (Fleiß, Eifer, Strebsamkeit, Anpasstheit, ...).
 - Ein **Bildungssystem**, das Verlierer_innen hervorbringt, ist dringend reformbedürftig.
-





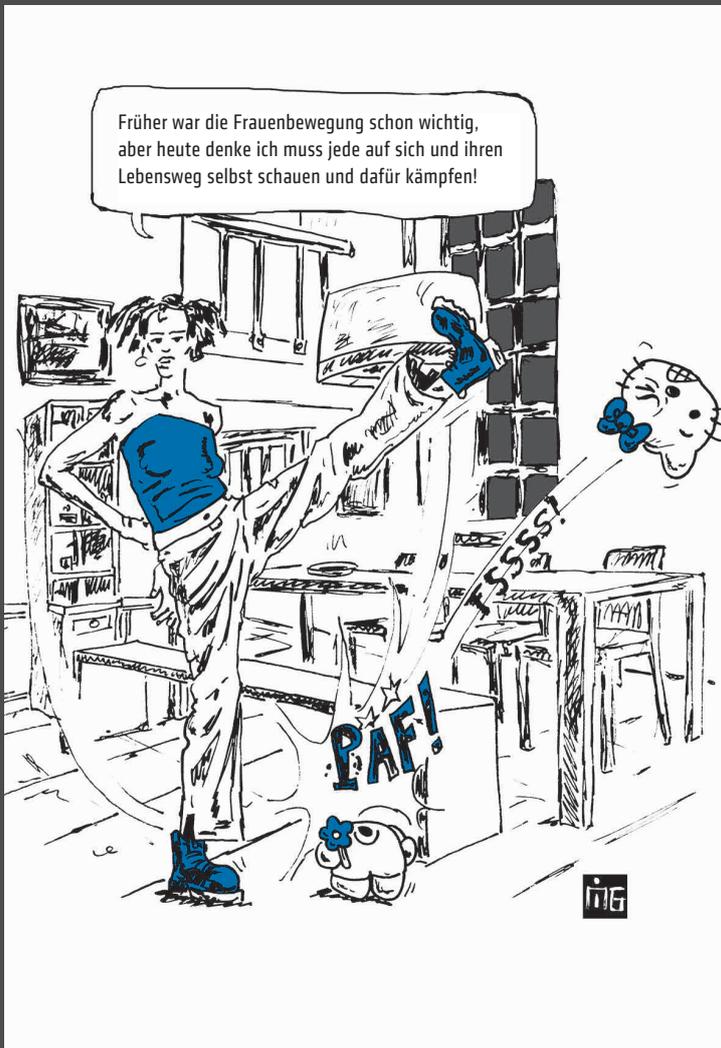
- Was bedeutet Feminismus für diese junge Frau? Was bedeutet es für Sie als Lesende_r dieses Textes?
 - Welche Bilder und Assoziationen haben Sie im Kopf, wenn Sie diese Aussage lesen? Entsprechen sie der Realität?
 - Feminist_innen haben durch ihren Kampf und Einsatz vieles ermöglicht, zum Beispiel das Wahlrecht für Frauen, Berufstätigkeit, Ausbildung etc.
 - **Feminismus bezeichnet** eine Vielzahl emanzipatorischer Bewegungen des Denkens und des Handelns, die politisch auf den Abbau von Geschlechter-Hierarchien und Geschlechter-Zwängen abzielen.
 - **Feminismus umfasst** heute vielfältige Theorien und Erklärungsmuster, die mit Frauenbewegungen und anderen Bürgerrechtsbewegungen sowie mit wissenschaftlicher Forschung und Theoriebildung verbunden sind.
-



Ich sehe keinen Bedarf, mich für Frauenrechte einzusetzen, denn ich wurde bisher nie diskriminiert. Und ich kann einfach nicht glauben, dass Frauen primär als Frauen gesehen werden und nicht die fachliche Qualifikation im Vordergrund steht. Denn wenn ich heute fachlich gut bin, dann habe ich auch die gleichen Chancen.



- Möglicherweise zeigt sich in dieser Aussage eine Ideologie (die Ideologie des Neoliberalismus), nach der »jede_r seines_ihres eigenen Glückes Schmied_in ist«! Bei **strukturellen Diskriminierungen** wie z. B. geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung führt diese Sichtweise zur Aufrechterhaltung des Status Quo und zu einem vermehrten Konkurrenzkampf zwischen Angehörigen der benachteiligten Gruppe.
- Problematisch an dieser Aussage ist zudem die Reduzierung von Benachteiligung und Diskriminierung auf eine private, persönliche Ebene. Neben dem selbstverständlich wichtigen Aushandeln eines gleichberechtigten Umgangs zwischen den Geschlechtern existieren jedoch weiterhin **gesellschaftliche Ungleichheiten**, die nicht durch individuellen Einsatz alleine geändert werden können; wie z. B. Einkommensunterschiede bei gleicher Arbeit, die nach wie vor bestehen und zu zwei Dritteln auf strukturelle Gründe zurückzuführen sind (geschlechtsspezifische Arbeitsteilung, ungleiche Aufstiegschancen ...).

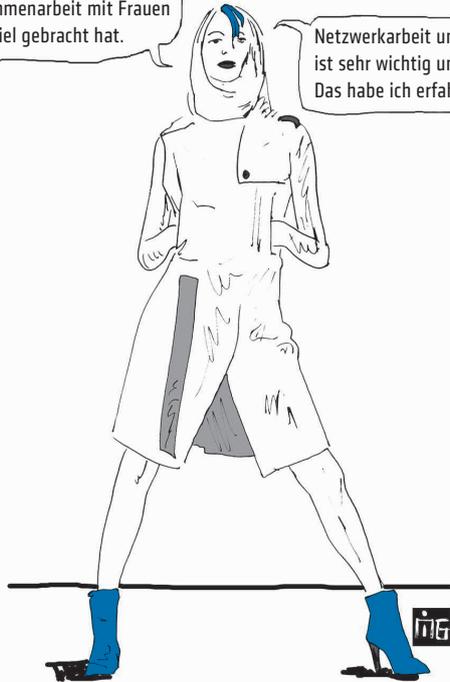


- Eine einzelne persönliche Meinung oder auch Erfahrung kann nicht stellvertretend für die (strukturelle) **Situation einer ganzen Gruppe** herangezogen werden.
- Eine sogenannte »natürliche« Geschlechtsentwicklung ist weder natürlich noch frei von gesellschaftlichen Einflüssen. Solche »äußeren« Einflüsse werden z. B. durch Filme, Werbung, Wissenschaft, Familien- und Arbeitspolitik geprägt.
- Daher sind auch »Männlichkeit« und »Weiblichkeit« gesellschaftlich geprägt.
- Erwerbsmuster im Beruf sind ebenfalls durch gesellschaftliche Frauen- und Männerbilder geprägt.



Unter Feminismus habe ich mir ganz was anderes vorgestellt. Aber jetzt habe ich gesehen, dass mir die Zusammenarbeit mit Frauen sehr viel gebracht hat.

Netzwerkarbeit unter Frauen ist sehr wichtig und richtig. Das habe ich erfahren dürfen!



- Feminismus bezeichnet eine **Vielzahl emanzipatorischer Bewegungen des Denkens und des Handelns**. Das politische Ziel ist der Abbau von Geschlechter-Hierarchien und Geschlechter-Zwängen.

- Feminismus umfasst heute vielfältige Theorien und Erklärungsmuster, die verbunden sind mit Frauenbewegungen, anderen Bürgerrechtsbewegungen sowie mit wissenschaftlicher Forschung und Theoriebildung.
- Der Zusammenschluss in **Netzwerken** ist wichtig, da
 - 1) die problematische Tendenz besteht, Benachteiligungen und Diskriminierungen als individuelle Probleme zu sehen, die jeweils die Einzelne lösen muss und eben dies
 - 2) nicht gelingen kann, da viele Ungleichheiten wie z. B. Gehaltsunterschiede oder mangelnde Anzahl an Frauen in Führungspositionen, nicht individuelle sondern strukturelle Probleme darstellen. Und diese strukturellen Diskriminierungen können nur durch Zusammenschlüsse im Sinne von Lobbyarbeit angegangen werden.





- Frauen sind nicht alleine verantwortlich für Geburt und Erziehung von Kindern.
- Familienpolitik und Gesellschaft sind auf ein Familienmodell konzentriert, das den Lebenslagen vieler Menschen heute nicht mehr entspricht.
- Traditionelle Rollenbilder und Aufgabenverteilungen erschweren eine **zeitgemäße Elternschaft**.
- Es gibt auch immer mehr Männer, die sich um ihre Kinder kümmern wollen, dies aber nicht können; durch z. B. fehlende wirtschaftliche Sicherheit für beide Elternteile.
- Elternschaft und Berufstätigkeit sollten keine sich ausschließenden Kategorien darstellen.
- Frauen haben jedoch manchmal gute Gründe, darauf zu bestehen, dass sie allein entscheiden. Ein Teil der Väter zeigt wenig Interesse an seinem Nachwuchs. Rund 90 Prozent der Alleinerziehenden in Österreich sind Mütter.



In der Frauenförderung muss darauf geachtet werden, dass auch Frauen untereinander sehr unterschiedlich von Benachteiligung und Diskriminierung betroffen sind. Als weiße Frau benachteiligt zu sein ist etwas anderes als wenn ich Benachteiligungen als schwarze Frau erfahre. Oder als Frau, die im Rollstuhl sitzt.



- Dies ist ein sehr wichtiger Hinweis, denn genauso wie Männer und Burschen (nicht alle in gleicher Weise privilegiert sind), sind Frauen und Mädchen nicht alle gleich (benachteiligt oder diskriminiert).
 - Menschen die von **verschiedenen Diskriminierungsformen** (z. B. Sexismus, Rassismus, Diskriminierung Behinderter) **auf verschiedenen Ebenen** betroffen sind, haben mit anderen Auswirkungen umzugehen / zu kämpfen als Menschen, die beispielsweise nur von einer Diskriminierungsform betroffen sind. Auf diesen Aspekt haben unter anderem Schwarze Feminist_innen und Women of Color im Rahmen ihrer Kritik an weißer feministischer Theorie hingewiesen.
-

Ich denke es ist wichtig, dass Frauen und Männer gleiche Möglichkeiten haben. Meine Enkelin soll wirklich frei wählen können was sie zum Beispiel beruflich machen möchte. Früher war eine freie Berufswahl fast gar nicht möglich, aber auch heute ist es nicht immer einfach, zum Beispiel als Frau in so genannten typischen Männerberufen!



Um gleiche Möglichkeiten für Frauen und Mädchen zu erreichen, gibt es verschiedene Instrumente in der Gleichstellungspolitik. Eines dieser Instrumente ist die so genannte **positive Maßnahmensetzung**. Darunter fallen zum Beispiel bevorzugte Einstellungen von Frauen bei gleicher Qualifikation oder Frauenförderprogramme in Betrieben und Ausbildungsstätten.

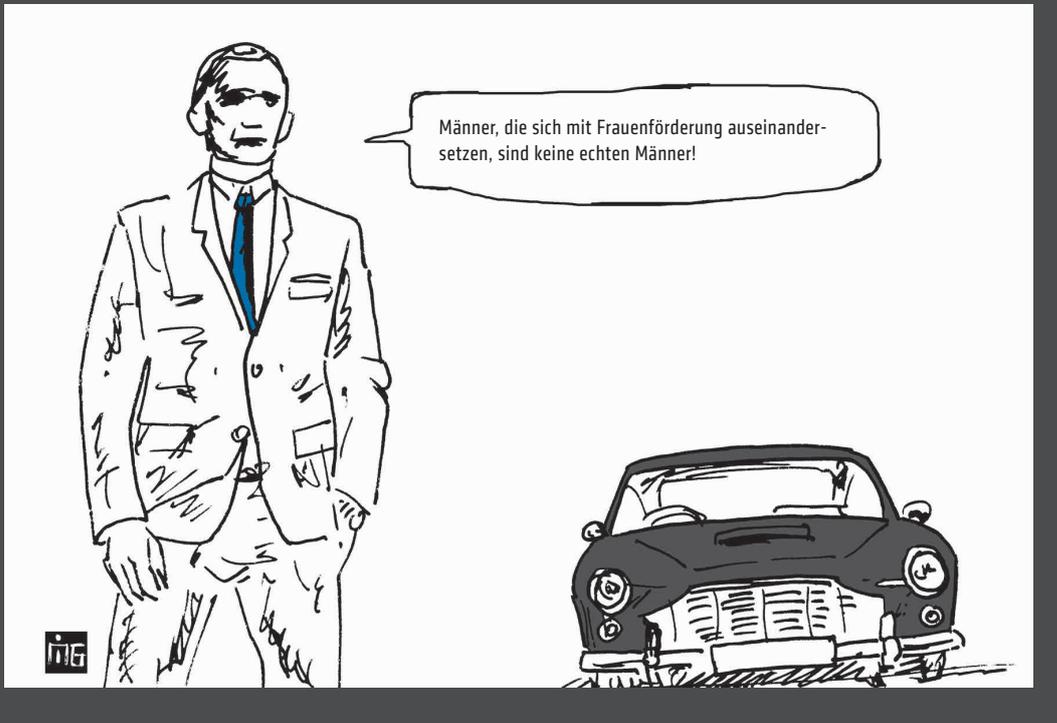




Frauenförderung ist ein **Instrument der Gleichstellungspolitik**, andere Instrumente sind Männerförderung und Antidiskriminierung.

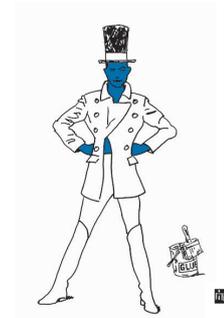
Daher gibt es zum Thema Gleichstellung beispielsweise neben Seminaren für Frauen auch welche für Männer und weitere für »gemischte« Gruppen.

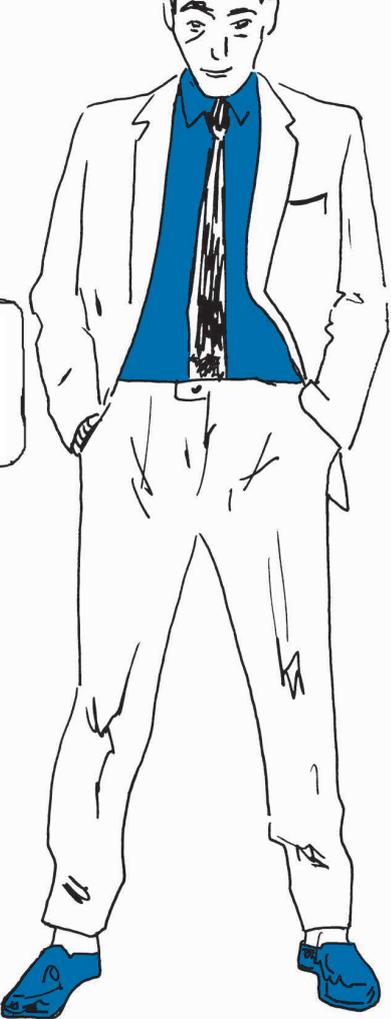




- Die spannende Frage ist, was ist ein »echter« Mann? Männer sind nicht alle gleich, es gibt dünne und dicke, schwarze und weiße, welche mit Brille und ohne, alte und junge, Männer mit Abitur und Männer mit gar keinem Schulabschluss, gesunde und kranke, heterosexuelle, bisexuelle und schwule Männer sowie solche, die zwar als männlich wahrgenommen werden, sich aber selbst anders definieren und/oder fühlen usw.

- Das Ziel von Gleichstellungspolitik ist nicht (Geschlechts-) Identitäten zu zerstören oder alle gleichzumachen. Vielmehr geht es darum, Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen und Handlungsspielräume zu eröffnen und zu erweitern.





Frauenförderung unterstütze ich, weil ich die Probleme meiner Freundin kenne, die in einem von Männern dominierten Beruf arbeitet!

Die **empathische Auseinandersetzung** mit Diskriminierung und Privilegierung kann zu einem tieferen Verständnis von gesellschaftlichen Ungleichheiten beitragen.

Gerade auch beim Thema Gleichstellung zeigen sich jedoch oft große Widerstände und großes Unverständnis. Dies hat unter anderem auch damit zu tun, dass wir alle in ein gesellschaftliches System von Ungleichheit hineingeboren wurden. Für uns ist dies in gewisser Weise die »Normalität«. Sowohl Privilegierungen als auch Diskriminierungen werden dadurch manchmal nicht wahrgenommen, es wird hier von **verinnerlichten Machtverhältnissen** gesprochen.





- Die Tatsache, dass bedeutend weniger Frauen als Männer an einer Technischen Universität sind, ist weniger ein Problem individueller Diskriminierung. Vielmehr bestehen in männerdominierten Berufen und Branchen noch immer **Ausschlussstrukturen**, die einen Zugang von Frauen erschweren.
- Zudem bestimmen gesellschaftliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen die Möglichkeiten der Teilhabe von Frauen und Männern, nicht mangelnde Fähigkeiten.
- Manchmal wird auch angeführt, dass weniger Frauen in technischen Berufen zu finden sind, weil sie eben nicht gut genug seien. Dem ist zu entgegen, dass Frauen noch nie so gut ausgebildet waren wie heute. Und gleichzeitig sind sie in Positionen, die ihrer Qualifikation entsprechen, wenig vertreten.

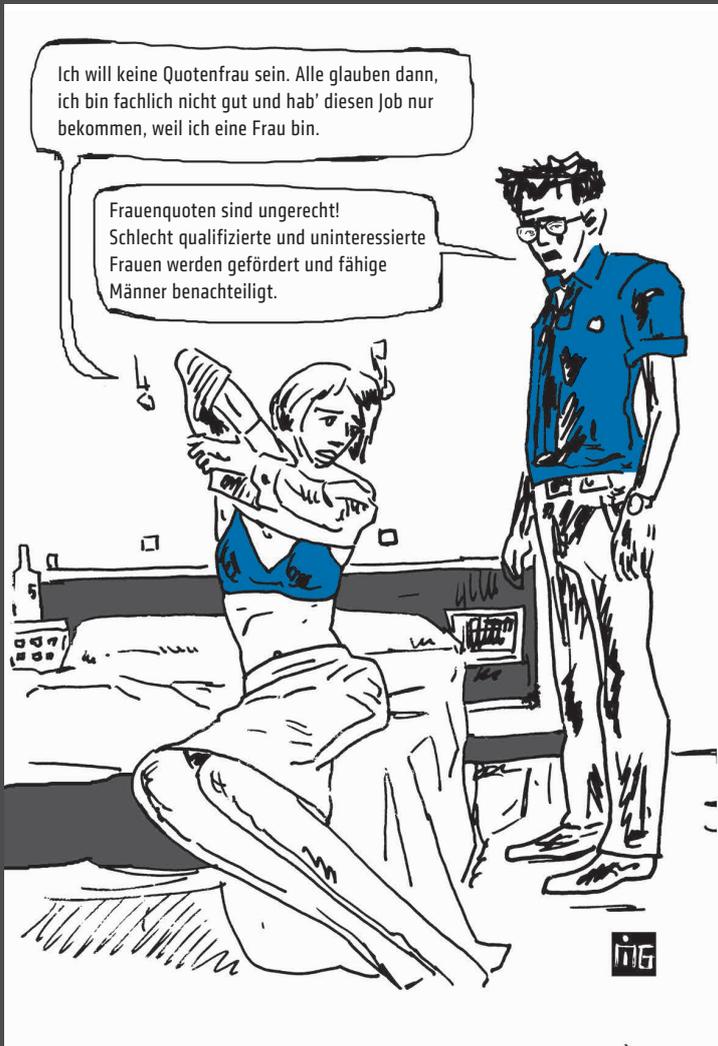


Ich weiß auch nicht, warum so wenige Frauen hier an der Technischen Universität sind. Wahrscheinlich ist Technik doch mehr was für Männer!



- Frauen (Männer/Mädchen/Burschen/...) sind so einiges – vor allem enorm vielfältig.
- Wer behauptet, über »Frauen an sich« (»die Männer« ...) ganz genau Bescheid zu wissen, vereinheitlicht eine große Anzahl von Menschen mit sehr unterschiedlichen Lebensweisen, Vorstellungen und Bedürfnissen. Durch solche Vereinheitlichungen werden all diejenigen abgewertet, die nicht in diese groben Klischees passen, sie gelten dann als »Ausnahme«, »anormal«, gar »unnatürlich« oder werden einfach überhaupt nicht wahrgenommen. Auf jeden und jede Einzelne_n passen diese Stereotypen irgendwo nicht. Menschenfreundlich ist es, diesen Druck aufzuheben und darüber **nachzudenken, wie alle Menschen ihre Vielfalt leben können**, statt die Welt in zwei Schubladen zu stecken.
- Es ist biologisch, menschliche Verhaltensweisen und gesellschaftliche Zusammenhänge durch biologische Gesetzmäßigkeiten zu erklären (Gehirnforschung, Genetik, Evolutionsbiologie). Besonders den Naturwissenschaften wird diesbezüglich am meisten »objektive« Erklärungskraft zugetraut. Dabei zeigt naturwissenschaftliche Forschung, dass sie wesentlich komplexer ist und grundsätzlich die Frage der **Objektivität von Forschung** zu klären ist. Besonders diejenigen wissenschaftlichen Erkenntnisse wurden und werden im Laufe der Geschichte immer wieder für besonders objektiv gehalten, die die jeweilige bestehende Gesellschaftsordnung legitimieren.





- Hinter der Ablehnung von Quoten verbirgt sich nicht selten eine Ablehnung von Gleichstellungspolitik im Allgemeinen.
 - Quoten diskriminieren nicht, sondern **gleichen bestehende Diskriminierungen aus**.
 - Geringe Frauenanteile lassen sich nicht auf individuelle Wahlentscheidungen oder Qualifikationsgrade von Frauen zurückführen.
 - Die Quote ist nichts anderes als eine **Zielvorgabe in der Personalentwicklung**, damit ein gleichberechtigtes Teilhaben von Frauen und Männern sichergestellt werden kann.
 - Frauen waren noch nie so gut ausgebildet wie jetzt, das widerspricht der Unterstellung einer schlechten Qualifizierung.
-



IMPRESSUM

Illustration: Michel-Ange Lopez, www.migthepainter.at

© **Idee:** O. Trisch, S. Cirtek, V. Kuzmits, M. Lopez; Projekt »genderfair«, TU Wien

Literatur:

Trisch, Oliver (2013):

Der Anti-Bias-Ansatz. Beiträge zur theoretischen Fundierung und Professionalisierung der Praxis. Stuttgart.

Ebenfeld, Melanie / Köhnen, Manfred (Hg.) (2011):

Gleichstellungspolitik kontrovers. Eine Argumentationshilfe. Bonn.

HerausgeberIn: Technische Universität Wien, Abteilung Genderkompetenz, Projekt »genderfair«, Karlsplatz 13, 1040 Wien

Grafik: Barbara Weingartshofer, www.nau-design.at

Druck: Janetschek GmbH



gedruckt nach der Richtlinie »Druckerzeugnisse«
des Österreichischen Umweltzeichens
Druckerei Janetschek GmbH · UW-Nr. 637

Print  **kompensiert**
Id-Nr. 1544683
www.druckmedien.at

genderfair!

genderComics ist ein Projekt von »genderfair«

genderfair unterstützt Schülerinnen sowie Studentinnen und wissenschaftliche Mitarbeiterinnen der TU Wien in ihrer beruflichen Orientierung und Weiterentwicklung.

Abteilung Genderkompetenz der TU Wien | E034

A Resselgasse 3 / Stiege 2 / 3.Stock

1040 Wien

T +43 (0)1 / 588 01 - 434 01

E genderfair@tuwien.ac.at

W frauen.tuwien.ac.at/genderfair

FACEBOOK: [genderfairTUwien](https://www.facebook.com/genderfairTUwien)

